

Ein Grönland-Kajak der Marke Eigenbau

Im Hof des Nordamerika Native Museums (Nonam) kann man zurzeit erleben, wie aus ein paar Latten allmählich ein elegantes Kajak entsteht.

Von **Ralph Hofbauer**

Im Rahmen der aktuellen Ausstellung mit dem Titel «Kanu Kajak: Boote der Indianer und Inuit» baut Thomas Grögler noch bis am Sonntag vor den Augen der Museumsbesucher ein Grönland-Kajak. Bei unserem Besuch ist eine Schulklasse zu Gast, der Grögler einige Arbeitsschritte des Kajakbaus demonstriert. Danach können sich die Schüler selbst am Hobeln und Biegen der Latten versuchen. Grögler erläutert seine Faszination für die eleganten Einmannboote: «Was mich an Kajaks am meisten begeistert, ist die erstaunliche Verbindung von Funktionalität und Ästhetik. Obwohl sie den Eskimos schon seit mehreren Tausend Jahren das Überleben sichern, sehen Kajaks aus wie zeitlose Designobjekte.»

Das ganze Kapital eines Eskimos

Ebenso wie das Kanu für die Indianer Nordamerikas eine wichtige Überlebensgrundlage war, war das Kajak für die Eskimos



BILD SOPHIE STIEGER

Kajakbauer Thomas Grögler erklärt den Viert- bis Sechstklässlern des Limmatschulhauses, wie man ein Kajak baut.

mos die Hauptvoraussetzung für die Robbenjagd. Erst mit einem Kajak war ein junger Eskimo im Stande, eine Familie zu gründen und diese zu ernähren. Kajaks waren äusserst kostbar, da die Holzbeschaffung Jahre dauern konnte, weil die Eskimos auf Schwemmholz angewiesen waren. Somit stellte das Kajak, was in der Eskimosprache Männerboot bedeutet, das ganze Kapital eines männlichen Eskimos dar. Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, dass der Bug des Kajaks auf Inuktitut «usuujag» heisst, «das, was dem Penis ähnelt».

Filigran und doch robust

Mit seinem geringen Gewicht und seiner grossen Wendigkeit ist das Grönländer Kajak der Prototyp des seegängigen Kajaks. Selbst bei neuen Hightechbooten aus Polyethylen oder Glasfaser sind die ursprünglichen Formen und Konstruktionen der indigenen Boote noch deutlich erkennbar, wie die Ausstellung im Nonam anhand von historischen Booten und ihren

modernen Nachfolgern zeigt. Grönländer sind mit etwas über 10 Kilogramm Gewicht nur halb so schwer wie Kunststoffkajaks, doch trotz des filigranen Holzgerüsts sind sie sehr robust. Ein Bekannter von Thomas Grögler unterzog sein Kajak einem unfreiwilligen Härte-test: Auf der Autobahn fiel sein Boot vom Autodach, kam aber bis auf ein paar Kratzer unbeschadet davon.

Schon während seiner Arbeit als Möbelschreiner war Grögler von Kajaks fasziniert. Schliesslich beschloss er, sich die Kenntnisse zum Eigenbau mittels Fachliteratur autodidaktisch anzueignen. Seit sechs Jahren bietet er massgefertigte Kajaks und Kanus sowie Bootsbaukurse an. In den Kajak-Baukursen, die Grögler parallel zur Ausstellung im Freibad Tiefenbrunnen erteilt, kann sich jeder Kursteilnehmer in zwölf Tagen seinen massgefertigten Grönländer bauen. Zuerst werden die verschiedenen Teile des Holzgerüsts – Dollbord, Spanten, Senten und Süll – zugeschnitten, gehobelt und gebogen. Für die stärker gebogenen Teile wird Eschenholz

eingesetzt, wo weniger Biegebarkeit gefragt ist, Fichtenholz, um Gewicht zu sparen. Darauf wird das Holzgerüst mit reissfestem Takelgarn zusammengebunden und schliesslich mit Nylon überzogen. Die Eskimos verwendeten dafür Robbenhaut – doch dies bleibt auch die einzige Abweichung vom Original der Inuit.

Anstrengender, aber lohnender Kurs

Die Kosten für den Kurs sind mit 2690 Franken (inklusive Material) nicht viel höher als beim Kauf eines Kajaks im Fachgeschäft. Vorkenntnisse muss man laut Grögler nicht mitbringen: «Wer nicht gerade zwei linke Hände hat, erlernt die nötigen Techniken schnell.» Ausdauer sei die wichtigste Voraussetzung, die die Teilnehmer mitbringen müssten, denn die Kurstage seien lang und anstrengend. Doch gerade deshalb ist ein Kajakbau eine unvergleichliche Erfahrung. Man erhält Einblick in unzählige Arbeitstechniken mit Holz und erlebt Schritt für Schritt mit, wie das eigene Kajak Form annimmt.»

Nordamerika Native Museum

2002 zog das ehemalige Indianermuseum der Stadt Zürich nach Tiefenbrunnen um. Neben einer umfangreichen Sammlung zeigt das Nonam mit wechselnden Ausstellungen die Lebensformen der Indianer- und Inuit-Kulturen und bietet im Museumshop indigene Handwerkskunst nach Fairtrade-Prinzipien an. Die Ausstellung «Kanu, Kajak: Boote der Indianer und Inuit» zeigt unter anderem eines der wenigen erhaltenen Birkenrindenkanus und das Kajak des Schweizer Polarforschers Alfred de Quervain, der 1912 als Zweiter das Inlandeis Grönlands überquerte.

www.nonam.ch